

nichts anderes als ein Rennthiergeweih sein, und ich sehe darin wieder einen neuen Beweis für die postdiluviale Existenz dieses Thieres im nördlichen Deutschland (vergl. Archiv V, 119).  
E. Boll.

6. Hymnus an Flora von C. von der Lüche. — Wildenow gebraucht in dem 1. Theil seiner Species plantarum eine Stelle aus einer Hymne an Flora als Motto, welche er fälschlich Herder zuschreibt. Der Verfasser derselben ist der im J. 1755 zu Holdorf unweit Schwerin geborne und am 9. März 1801 in Wien als K. K. Kämmerer und Regierungsrath gestorbene Carl von der Lüche, welcher diesen Hymnus im J. 1790 in nur 50 Exemplaren zur Vertheilung unter seine Freunde drucken ließ. Eine zweite vermehrte Ausgabe besorgte im J. 1797 der K. K. Kammerpräsident Graf v. Saurau und auch Herder ließ sie in seinen Briefen zur Beförderung der Humanität (Samml. 3. S. 46) abdrucken, woraus Wildenow jenes Motto entlehnte, sich aber hinsichtlich des Verfassers irrte. (Vergl. Wehnert meßb. Prov.-Blätter Bd. 1. [1801] S. 240.)  
E. Boll.

7. Geognostisches aus dem Fürstenthume Lübeck. — Aus Gütin wird der „Reform“ im April geschrieben: „Vor Allem ic. ist es das Vorkommen des Kalktuffs (Tuffsteins) in der Gegend von Sielbeck, an der großen und kleinen Kalkhütte, worauf die Aufmerksamkeit und Betriebsamkeit hingelenkt werden müßte. Aus dem Tuffstein bereitet man bekanntlich durch Vermahlen desselben den zu Wasserbauten unumgänglich nothwendigen Traß (hier unrichtiger Weise Terrasß genannt), der hauptsächlich aus dem Brohlthale (nördlich von Andernach am

Rhein) bezogen wird und dem Roman- und Portland-Cement ähnlich ist. Man trifft diesen Kalktuff an jenen Stellen, dem Ostufer des Keller-See's, zu Tage liegend sehr häufig an, und wenn er auch an der Oberfläche allzu reichlich mit Eisenoryd versetzt ist, so tritt er nach Aussage dortiger Bewohner in der Tiefe als schönster, derber, grauer Tuffstein auf, wie man es beim Graben von Brunnen aufgefunden haben will. Ein ausgezeichnete Physiker, Entiner von Geburt, hat, darauf aufmerksam gemacht, eine Quantität dieses Tuffsteins nach Oesterreich mitgenommen, um denselben von der geologischen Reichsgesellschaft zu Wien untersuchen zu lassen. Hier dagegen bekümmert sich Niemand darnum, obgleich der Stein bekannt sein muß, da zwei Denkmale, eines am Ulkeisee und das andere im hiesigen Schloßgarten, aus diesem Materiale erbaut worden sind. Während man mit großen Kosten den Traß vom Rheine und von England her bezieht, und z. B. der Altonaer Kaufmann, Herr Lange, für seine Wassermühle zu Reinbeck den Bedarf im Betrage von 1000 Mk. Cour. dem Auslande entnehmen mußte, wäre höchst wahrscheinlich der höchst bedeutende Consum der hiesigen Gegenden und der Herzogthümer beträchtlich billiger hier zu gewinnen, da von einem Tiefbau gar nicht die Rede ist, sondern der Tuff meist zu Tage stehend vorkommt und also mit den geringsten Kosten gefördert werden kann. Ein Rheinländer, der die Gebirgsformation um die Seen in unserer Nähe als sehr ähnlich mit jener um den Laacher und niedern Eisler See erkannte, machte auf die Gewinnung des Kalktuffs behufs Anwendung zum Wasserbau aufmerksam, aber — kein Mensch bekümmert

sich weiter darum, obgleich die Versuche zur Anwendung sehr leicht sind und im Falle sich dieselben bewähren, die Exploitation eine reiche Segensquelle für unser Land werden müßte.

Eine andere Quelle, und zwar eine wirkliche Quelle, möchte für unser Land ebenfalls leicht zu erschließen sein. Auf einer Koppel in der Nähe von Gothendorf, das zum hiesigen Kirchspiele gehört, vernahm man, wie ältern Leuten noch genau erinnerlich ist, vor etwa funfzig Jahren ein starkes unterirdisches Geräusch, worauf dem Boden warmer Wasserdampf und eine Menge Luftblasen entströmten. Dasselbe Phänomen zeigte sich im vergangenen Herbst und die Kunde davon machte die Kunde in den Zeitungen der Herzogthümer und angrenzenden Länder. Da der Vorfall mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine daselbst in der Tiefe vorkommende warme, vielleicht Kohlensäure enthaltende Quelle schließen läßt, so war von einem Bohrversuche an Ort und Stelle Gewißheit und damit ein herrlich lohnendes Resultat zu erwarten, das selbst für die Wissenschaft von dem höchsten Interesse sein würde. Aber die Indolenz war so groß, daß man nur ein paar Fuß tief grub und der Besitzer der Koppel, kein Bauer aus Gothendorf, sich mißbilligend darüber äußerte, daß jene Stelle durch das Betreten für den Ackerbau an Werth verlieren müsse! Bedenkt man, von welchem Einflusse die Erschließung einer warmen Quelle für unsere an Naturschönheiten so reiche Gegend wäre, wie segensreich ein dort anzulegendes Bad und die Versendung von Mineralwasser zu billigen Preisen für unser Land und die weitem Nachbargebiete werden könnte, so vermag man den Aergers über die Gleichgültigkeit und Ignoranz, die nicht einmal eine vollständige

Untersuchung haben mochte, nicht zurück zu halten. In neuerer Zeit soll jedoch von Seiten der Regierung die Vornahme eines Bohrversuches eingeleitet und wohl auch angeordnet sein, wofür den Anregern der aufrichtigste Dank gebührt und von dessen Ausfall wir zu berichten gedenken. Wir machen hier nur darauf aufmerksam, daß die Bohrversuche mit der Umsicht und Ausdauer vorzunehmen wären, wie man sie in Glückstadt durchgeführt hat, damit neben der praktischen Ausbeute auch die Wissenschaft Gewinn davon erlange und es würde neben unserm tüchtigen Bauconducteur, Herrn Bruhns, wohl auch ein so ausgezeichnete Geologe, wie Herr Dr. Meyn zu Uetersen, zuzuziehen sein.

Endlich machen wir noch auf einen Irrthum aufmerksam, der auch durch so viele Zeitungen gelaufen ist, ohne, wunderbarer Weise, bis jetzt irgendwo berichtigt worden zu sein. Es war im vorigen Herbst davon die Rede, daß in unserm Fürstenthume Steinkohlen aufgefunden worden seien und man freute sich schon sehr, den stets steigenden Holzpreisen, die niemals auf der Höhe standen, wie im verflossenen Winter, endlich eine Concurrnz eröffnen zu können. Dieser Fund bestand indes leider aus Braunkohlenschiefer, der in den Herzogthümern sehr häufig vorkommt. Wir erinnern nur an die Lagen bei Blankenese, an der Eisenbahn bei Reinbeck, bei Heide &c. Jedoch wenn auch die schiefrige Braunkohle weder durch Qualität, noch durch genügende Mächtigkeit zur Ausbeute sich eignet, so ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß durch andere Schichten getrennt in größerer Tiefe wirklich mächtigere und an Heizkraft reiche Braunkohlenschichten

vorkommen und sich mit Vortheil erschließen lassen, worüber die Anwendung des Bohrgestänges an der betreffenden Stelle und in deren Nähe die rascheste und zuverlässigste Auskunft geben würde. Hoffen wir, daß auch in dieser Beziehung die Indolenz schwinden wird, und wenn das Volk denn durchaus bevormundet sein will, von Seiten der Behörden die Initiative ergriffen werde, um die Quellen des unterirdischen Reichthums auch in unserer Gegend zugänglich zu machen.

(Mitgetheilt von Herrn Dr. A. Meier in Lübeck.)

8. Die Torfinsel im Cleveeßer oder Beeler See (vergl. Archiv VII. S. 92) ist am 15. Aug. 1853 abermals zum Vorschein gekommen, und zwar in einer Weise, welche an der Identität dieser Erscheinung mit der im Jüngsee beobachteten gar nicht mehr zweifeln läßt. Herr J. Schmidt berichtet nämlich in der Zeitschrift d. deut. geol. Ges. Bd. VIII. S. 495: „Der Torf wird in aufgeblähetem Zustande, in Backofengestalt von bedeutender Dimension, aus der Tiefe des Sees gehoben, plakt oben in der Mitte, so daß die ringsum aufstrebenden Stücke einen Kegelmantel bilden, der sich nach und nach wieder senkt, indem die über Wasser liegenden Ecken vom Wellenschlage abgerissen werden, der Rest aber nach einiger Zeit wieder nahezu in das ehemalige Niveau des Seebodens zurücktritt. An vulkanische Hergänge darf man hierbei gar nicht denken. In der Nähe von Beel zeigen sich im Torfmoore zuweilen die Gruben, welche man Abends ausgestochen hatte, am anderen Tage wieder von unten her durch neue Torfmassen ausgefüllt.“

G. Boll.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [11\\_1857](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [7. Geognostisches aus dem Fürstenthume Lübeck. 153-157](#)